

Novatianus, aliter Sabellius, aliter Donatus exponit, aliter Arius, Eunomius, Macedonius etc., aliter postremo Nestorius (Common. c. 2), so daß hier gilt, was Werenfels gesagt:

Hic liber est, in quo quaerit sua dogmata quisque,
Invenit et pariter dogmata quisque sua.

Das Bedürfnis und die Nothwendigkeit der biblischen Hermeneutik ergibt sich überdies a. aus der Bedeutung der heiligen Schriften als Quelle der Offenbarungswahrheiten, welche vielfach die menschliche Vernunft übersteigen; b. aus ihren stilistischen Eigenthümlichkeiten; c. aus ihrem übernatürlichen Charakter als göttlich inspirirter Bücher. Regel und Norm für Glaubens- und Sittenlehren können sie nur bei richtigem Verständnisse sein. Dieses aber hängt wesentlich von der Anwendung richtiger hermeneutischer Grundsätze ab, nach welchen der Schriftsinn erforscht wird. Ueber die Nothwendigkeit eines Führers auf diesem Wege spricht sich Hieronymus in seinem Briefe an Paulinus aus, worin er klagt, daß jeder Handwerker und jedes Weib ein Verständniß der Bibel sich anmaße, und worin er die heiligen Schriften mit der durch sieben Siegel verschlossenen geheimen Offenbarung vergleicht, welche selbst der des Lesens Kundige nicht lesen könne. Haec a me perstricta sunt breviter, ut intellogeres, te in scripturis sacris sine praevio et monstrante semitam non posse ingredi (Ep. 53 ad Paulin. c. 6).

Was die Aufgabe und den Umfang der biblischen Hermeneutik anlangt, so ist vor Allem nothwendig, zu wissen, wie vielfach der Schriftsinn ist, und in welchen Formen er in den heiligen Büchern zum Ausdruck kommt. Darum ist zuvörderst vom Schriftsinn, seinen Erscheinungsformen und Arten zu handeln. Hieran schließt sich die Darstellung der Grundsätze, nach welchen die heiligen Schriften zu verstehen und zu erklären sind. Diese sind doppelter Art. Es sind a. solche, welche das Verständniß einer jeden menschlichen Rede und Schrift der geistlichen wie der weltlichen Auctoren fördern und sicherstellen, b. solche, welche das richtige Verständniß der Offenbarungsschriften, sofern sie übernatürliche Wahrheiten enthalten, nach kirchlicher Auffassung erschließen. Endlich genügt es nicht, den Sinn der heiligen Schriften selbst zu verstehen, sondern es muß auch gezeigt werden, auf welche Art das gewonnene Verständniß an andere vermittelt werden könne. Dem Gesagten gemäß hat die biblische Hermeneutik ihren Stoff in drei Theilen zu behandeln, von denen jedoch nur die zwei ersten Theile wesentlich sind: A. vom biblischen Sinn, seinen Erscheinungsformen und Arten; B. von den Regeln und Grundsätzen zu seiner Erforschung, Herkriftik genannt; C. von der Prophoristik oder Eregetik im engeren Sinne, d. h. von der kunstgerechten Darlegung des biblischen Sinnes. Schon der hl. Augustinus weist der Behandlung der Bibel die beiden letztgenannten

Aufgaben zu: Modus inveniendi quas intellegenda sunt et modus proferendi quas intellecta sunt (De doctr. christ. 1, 1). Allein er versteht unter Prophoristik die kunstgerechte Anleitung, den durch das eregetische Verfahren gefundenen Schriftinhalt den Gläubigen in Katechese und Predigt vorzutragen, worüber zu unserer Zeit besondere theologische Disciplinen, die Katechetik und Homiletik, Belehrung geben. Darum haben manche hermeneutische Lehrbücher der Neuzeit diesen Theil ganz fallen lassen (Patrizi, Cornely) oder als Anhang beigefügt (Wille); andere haben an seine Stelle eine kurze Theorie über die Darlegung des Schriftsinnes in Uebersetzungen, Paraphrasen, Glossen, Scholien, Postillen, Quaestionen, Catenen, Homilien und Commentaren gesetzt (Schmitter, Reithmayr, Güntner) und zu seiner Erweiterung einen Ueberblick über die Geschichte der Schriftauslegung beigefügt (Thalhofer). Ueber die Arten des biblischen Sinnes handelt am besten und vorzugsweise Patrizi und nach ihm Cornely, während dieser wichtige und grundlegende Theil sonst ganz übergangen (Güntner) oder stiefmütterlich und ungenau behandelt wird. Die Geschichte der Eregetik ist von Cornely (Introductio in libros sacros I, 594—725) am gründlichsten dargestellt. Im Folgenden werden vornehmlich die beiden erstgenannten Theile der biblischen Hermeneutik zu dieser Disciplin gerechnet.

A. Der biblische Sinn. Die Bedeutung der nicht in einem Satzgefüge stehenden Wörter kann eine mehrfache und mannigfaltige sein. Stehen sie aber im Zusammenhange, so ist sie nur eine einzige und bestimmte, weil der Redner nur einen bestimmten Gedanken ausdrücken will; es sei denn, daß er einen Doppelsinn (die Amphibolie) beabsichtigt oder nach der Fassungsgabe seiner Zuhörer duldet, wie der Herr mit den Worten: Solvite templum hoc et in tribus diebus excitabo illud (Joh. 2, 19). Der Sinn der heiligen Schrift kann in Worten und Sachen liegen und ist demgemäß ein doppelter, der Verbal- und der Realsinn. Der Wortsinn (sensus literalis, verbalis, immediatus, historicus) ist durch hörbare Zeichen ausgedrückt, deren einziger Zweck der Gedankensausdruck ist, durch signa, quorum omnis usus in significando est, sicuti sunt verba (Aug. De doctr. christ. 1, 2). Er heißt auch der grammatische Sinn, weil er sich durch das regelrechte grammatische Verständniß der Worte aus dem Sprachgebrauch und dem Verston ergibt; der historische Sinn, weil er eine historische Thatsache ist und durch geschichtliche Hülfsmittel erfaßt wird; der logische Sinn, weil er aus dem Zusammenhange nach den Denkgesehen ermittelt wird. Auch spricht man vom sensus historicus im Gegensatz zu dem in den Realitäten liegenden prophetischen oder typischen Sinne der Schrift. Der Realsinn liegt nicht in den Worten als solchen, sondern in den durch die Worte bezeichneten Realitäten. Denn Gedanken werden auch ausgedrückt durch res, quas ad significandum aliquid ad-